

# LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Held.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Pettizeile.

## Die alte und die neue Zeit.

### I. Das Testament.

Die gute alte Zeit, sie ist dahin, sie ist an Altersschwäche gestorben. Selig sind die Todten! — Wir wollen an ihrem Grabe keine pathetische Trauerrede halten; denn sie könnte zu ergreifend, zu aufregend werden, und das wäre ja — polizeiwidrig. Wir wollen vielmehr einige patriotische Worte, d. h. Worte der Beruhigung und des Trostes sprechen. — Ruhe ist die erste Bürgerspflicht, und hier am Grabe mögen wir lernen, wie wir nur durch Ruhe zum grablichen Glücke, zur himmlischen Seligkeit gelangen können. — Blumen laßt uns und Cypressen auf das Grab der Dahingegangenen streuen zum Zeichen ihrer Unsterblichkeit; ja, unsterblich ist sie; denn sie hat sich doch — selbst überlebt. —

Seid ruhig, ihr gedungenen Klageweiber! Laßt das Heulen, laßt das Jammern! denn schädlich ist's zur Zeit der Cholera; denn schädlich ist's zur Zeit der Constabler; denn schädlich ist's zur Zeit der Hansemänner; denn schädlich ist's auf dem Boden der anerkannten Revolution und der verleugneten Volksfreiheit; denn schädlich ist's für die ganze hochwohlgeborene Gesellschaft, welche vor Schrecken, wie der preussische Staatschah, die galoppirende Schwindsucht bekommen könnte; denn schädlich ist's — was weiß ich wie noch Alles? — Fraget nur die Polizei und sie wird euch mit liebenswürdiger Zuvoorkommenheit zur Genüge darüber Auskunft geben. Doch merkt euch das! Ziehet nicht haufenweise vor den heiligen Tempel der Polizei; denn das ist verboten bei 3- bis 12-monatlicher Gefangenschaft, und das wäre ein Unglück, eine neue Calamität für den Staat, der schon so viele Nichtsthuer zu unterhalten und so viele Arbeiter — aus vurer christlicher Nächstenliebe — zu niederkariatschen hat. Aus vurer Nächstenliebe! — Ja, glaubt das, ihr armen Arbeiter! Der Glaube macht selig und so werdet ihr aus dem Blutbade in's selig machende Himmelreich eingehen! —

Die gute alte Zeit, sie ist dahin! — Wir wollen die letzte Ehre ihr noch erweisen. Wir wollen eine Hand voll Erde auf ihr Grab streuen und auch noch für sie in dem Dome zu Köln am Rhein in

Gegenwart der Herren, Grafen, Fürsten und Berweser — der Leichenträger — eine Messe lesen lassen. — Herbei, ihr hochhehrwürdigen Pfaffen mit vollem Bauch und vollem Maul zur Messe für Unse liebe Frauen — die gute alte Zeit! — Herbei ihr hoch- und allerhöchstgeborenen Herren, herbei zum Todtenmahle für eure lieben Frauen — die gute alte Zeit! — Mit thränenden Augen leeret die Besucher! — Betet und schmauset! — „Der HERR wird eure stille Trauer in lautes Jauchzen umwandeln!“ — wenn Ihr da droben sein werdet. —

Wir aber wollen nun in bürgerlicher Bescheidenheit uns zurückziehen, wir wollen nicht mehr denken „an die gute alte Zeit.“ — Für uns ist sie dahin, ganz dahin! — Ihr Geist ist von der Erde entschwunden und ihr Kleid — wie, sollen wir es uns umhängen? Sollen wir den Handwurst spielen? Sollen wir ihre Sitten, ihre Gewohnheiten und Gebräuche zu den unsrigen machen? — Sollen wir, muntre Bursche, in rothe Nieder mit großen silbernen Spangen uns pressen, auf's Haupt einen Rothurn setzen und unsere Füße in Schuhe mit großen Schnallen stecken? — Sollen wir so herausgeputzt mit erkünsteltem Stiechhusten uns in den gepolsterten Lehnsessel werfen, die Brille auf die Nase quetschen, Strümpfe stricken und dabei alberne Geschichten von der Frau Hinzin und Kunzin schwätzen? — O, und wenn die Großmama — die gute alte Zeit — im Testamente all' ihre Schätze, all' ihre Spangen, Armbänder und Ketten, Reise, Halsbänder und Bummeln dafür zum Erbtheil uns vermachte, daß wir nach ihren Gebräuchen lebten — wir junge Bursche, wir thäten es nicht! Und wenn sie uns im Testamente die Seligkeit vermachte, wie thäten es doch nicht! —

Fort mit dem Schweinsledernen Testamente! Sei es alt, sei es neu, sei es ächt, sei es falsch — wir brauchen dessen gar nicht? Wir sind jung, und wollen durch unsere eignen Kräfte das Leben uns einrichten. — Wir sind jung und kräftig und stolz — wie, wollen wir unser Dasein in der Aussicht auf ein Testament verludern? Wie wollen wir leichtsinnige Windbeutelereien treiben auf Rechnung des Testaments? Wollen wir lügen und betrügen, heucheln und meucheln in Anbetracht des Testaments?

In's Feuer mit dem Testament! — In's Feuer sage ich mit solchem Teufelswerk!

Menschen sind wir, mit einem Herzen geboren, darinnen Liebe und nur Liebe mit Flammenschrift geschrieben steht — Menschen sind wir und mit tapferer Brust geboren, die trotz Bomben und Granaten als unverleglich Schild der Freiheit dient — Menschen sind wir mit hohem Geist geboren, dessen zweischneidiges Schwert „Recht und Wahrheit“ den Lug und Trug vernichtet und allein der Menschheit das Palladium der Unsterblichkeit erringt! —

In's Feuer darum mit jenem Testament! — Liebe, Freiheit, Recht und Wahrheit, das sind unsere Schätze, unsere höchsten Güter, die allein das Leben uns werth und angenehm machen können. — Und wenn wir gestorben sind — wir werden unseren Nachkommen ein Testament hinterlassen, ein neues Testament, das vom Menschengesicht geheiligt, in der Weltgeschichte verzeichnet, dem Menschengeschlecht der ganzen Welt und aller Zeiten als Evangelium dienen wird — unser Testament lautet:

Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!  
Mar Zacharias.

### Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Hr. v. Nazmer, der Bürgerblut schonte und Berlin vor einer zweiten Revolution bewahrte, sitzt 10 Jahre auf der Festung; Hr. Kolas du Roesch, der Mitglieder der Bürgerwehr in ihrem gesetzlichen Berufe morden ließ, ist mit Pension zur Disposition gestellt. Herrliche Gerechtigkeit! —

— Berlin. Die Bossische Zeitung schreibt in einem Artikel, daß die Verbrecher und Banditen, welche in Charlottenburg gleich wilden Horden gegen das Leben unserer Mitbürger gewüthet haben, nicht streng bestraft werden würden, weil wir kein Gesetz haben, wonach jene Bandalen verurtheilt werden könnten. Herrliche Verfassung, in welcher kein Gesetz existirt, das mein Leben in meiner eigenen Behausung vor Mordanschlägen einer durch Pfaffen und Gesindel sanatisirten Räuberhorde schützt. Und doch stehen wir auf dem Boden des Rechts, sagen unsere Richter. Und dennoch denuncirt und verurtheilt man diejenigen, welche den Muth haben, frei und offen die Wahrheit zu predigen. Ist die Wahrheit gefährlicher als Räuberbanden? Fast scheint es so. Weshalb zögert man so mit der Errichtung der Geschwornen-Gerichte, die dem Volke schon vor vier Monaten verheißen sind? Sollen dieselben etwa gleich dem Weltgerichte erst am jüngsten Tage erscheinen, um denen dann die Freisprechung zu bringen, die bis dahin das Allg. Landrecht auf die Festung gebracht hat? Alles will seine Zeit haben, das geht nicht so schnell, sagen unsere Gegner. So, das geht nicht so schnell. Warum beeilt man sich denn so mit der Unterdrückung der Volksversammlungen,

mit der Vermehrung der Polizei, mit den politischen Verfolgungen, mit der Verurtheilung der Pressvergehen. Das geht schnell, das leidet keinen Aufschub. Da hat man entsetzliche Eile! Neußert jemand aus Uebereilung irgend ein tadelndes Wort über irgend einen Prinzen, so kommt er, denn wir stehen auf dem Rechtsboden, nach der Festung auf mehrere Jahre. Dringt aber ein Bandit in die Wohnung eines Demokraten, schleift ihn bei den Haaren oder Beinen auf die Straße, tritt ihn mit Füßen auf dem Leibe herum, mißhandelt ihn bis zum Tode, dann hat der Rechtsboden ein Loch, durch welches der Bandit sammt dem Richter unversehrt hindurch fällt. Das heißt Gesetzlichkeit und Ordnung, das heißt Gleichheit vor dem Gesetze. —

— Berlin. Eine Habeus-Corpus-Akte zum Schutze der persönlichen Freiheit haben wir noch immer nicht, wenn aber so einem ehemaligen Pfennigsucher oder Criminalgerichts-Rathe die Laternen, — die doch am Ende das Volk bezahlen muß — von der Rampe gerissen werden, dann möchte er Himmel und Hölle zu seinem Schutze heraufbeschwören — und in 24 Stunden ist ein September-Gesetz fertig. Die Uebereilung, ein September-Gesetz herauszugeben, möchte aber schwer gebüßt werden, weil wir jetzt noch August haben.

— Berlin. Durch einen Reisenden ist hier die Nachricht angekommen, daß in Wien vorgestern die Revolution ausgebrochen sei, und die Arbeiter bereits 8 Bataillone Bürgerwehr geschlagen hätten.

— Berlin. In der Bossischen Zeitung, in der Alles seine Vertheidigung findet, was nichts taugt, vertheidigt der Oberst Richter, Commandeur des Berliner Cadetten-Corps, das Institut der Cadettenhäuser. Das wundert uns eben nicht. Denn hätte er Ursache, dergleichen Institute zu tadeln, so könnte er nicht Commandeur eines solchen sein. Niemand schmätzt sein eigenes Kind und jeder Mann lobt seine eigene Kappe. Weiß Brod ich esse, daß Lied ich singe, sagt das Sprüchwort. Zur Vertheidigung der Cadetten-Anstalten führt Herr Richter an, daß die Cadetten denselben Unterricht erhielten, wie solcher in Real-Gymnasien erteilt wird. Ist dies gegründet, so brauchten wir keine Cadettenhäuser, die so ein enormes Geld kosten und in denen die Herrn Junker in keine Berührung mit dem Volk oder mit anderen Ständen kommen, sondern in ihrer strengen Absonderung zu einer eigenen Militair-Kaste herangezogen werden. Auf Gymnasien ist das ein Anderes. Dort herrscht kein Kamachengeist und der Putenjunker, wenn er ein Dummkopf ist, wie das zuweilen vorkommt, gilt dort weniger als der fähige Sohn eines Schumachers. Gymnasien sind eine treffliche Vorschule für das Leben überhaupt, Cadettenhäuser bilden nur einseitig zu eingebil deten Lieutenants aus, die sich selbst überschätzen und auf jeden andern Stand mit Verachtung herabblicken. Und wo bleibt das gemüthliche Familienleben in den Kadettenhäusern? Daß der Geist in dergleichen Anstalten nicht volksthümlich sondern militairisch ist, beweist schon der Umstand,

daß sich der Oberst Richter nicht Direktor, sondern Commandeur des Cadetten-Corps nennt.

Doch freilich, so lange unser Militair nicht volksthümlich ist, bedarf es auch keiner volksthümlichen Vorbildung zu demselben. Unser Militair ist nur der Form nach volksthümlich, dem Wesen, dem Geiste nach ist es nichts weniger als volksthümlich, sonst könnte sich Militair und Volk nicht so schroff und feindlich gegenüberstehen, wie es leider nur zu sehr der Fall ist. Oder will Herr Richter auch etwa behaupten, daß die Gesinnungen der Herren Garde-Lieutenants volksthümlich sind.

Dies Wenige mag für heute genügen, um zu zeigen, daß Schulen, aus denen weiter nichts als Lieutenants hervorgehen, höchst überflüssige Anstalten sind, deren zweideutiger Nutzen mit ihrem Kostenaufwande in keinem Verhältnis steht.

### **Lokomotivfunken.**

Wenn bewaffnete Volksversammlungen unter freiem Himmel nicht gestattet werden können, so kann mit diesem Gesetze auch der Bürgerwehr das Versammeln verboten werden, da dieselbe eine, aus dem Rechte der allgemeinen Volksbewaffnung hervorgegangene bewaffnete Volks-Versammlung bildet.

Für solche, die ihres Lebens satt sind, gern sterben, aber doch nicht gerne selbst Hand an sich legen wollen, stehen freundliche Sommerwohnungen in Charlottenburg zu billigem Preise zu Gebote. Sie brauchen, um schnell zu sterben, nur unter der Hand durch irgend einen guten Freund, der sich leicht unter den Honoratioren Charlottenburgs finden dürfte, das Gerücht verbreiten lassen, daß sie Demokraten seien: und können alsdann zuversichtlich darauf rechnen, daß weder das tapfere Militair, welches mit dem Volke Eins ist, noch die dortige Bürgerwehr ihren Tod hindern werden.

In Württemberg und Baden sind die demokratischen Vereine bereits aufgehoben, weil sie sich von der Unentbehrlichkeit der Monarchieen nicht überzeugen konnten. Die deutsche Einigkeit erfordert es, daß auch die übrigen deutschen Regierungen diesem schönen Beispiele folgen, und da in dergleichen Maßregeln die Regierungen Deutschlands niemals uneinig sind, so sehen wir im Voraus, daß mit nächstem die demokratischen Vereine, als unvereinbar mit dem weitem Vorschreiten der Reaction, in Preußen werden aufgelöst werden. Hr. v. Bardeleben wird alsdann nicht anstehen, diese Maßregel zur Ausführung zu bringen.

Der Minister Kühlwetter sagt in seiner berühmten Rede: „die Person des Ministers müsse so gut geschützt sein, als die Person des Demokraten.“ Minister und Demokrat sind also nach der Logik des Hrn. Kühlwetter zwei Gegensätze, wie reich und arm, wie dumm und klug, wie Slave und Herr, wie reactionair und freisinnig, wie Charlottenburg und Berlin. Bisher hatte ich geglaubt, daß auch ein Minister demokratisch gesinnt sein könnte, aus jener Rede aber bin ich belehrt worden, daß

dies, wenigstens in Preußen, eine Unmöglichkeit ist. Der Gegensatz von „Demokrat“ war bisher „Reactionair“, jetzt aber bilden die „Minister“ den Gegensatz. Daraus folgt: „Minister“ und „Reactionair“ sind Eins.

— Die Preußen gleichen den Juden; denn die Juden warten vergeblich auf einen Messias, der nicht kommt und sie befreit, und die Preußen auf eine Verfassung, die nicht erscheint und sie frei macht.

### **(Mittheilungen.)**

— Ein Seherlehrling zog bei dem Auslauf am Montage in der Wilhelmstraße ein Paar Knoblauchwürste aus der Tasche und zeigte sie einem Genossen mit den Worten: „Sieh mal, ein Paar schöne Terzerole!“ Dies bemerkte ein Vigilant, der die beim Laternenlichte glänzenden Würste wirklich für ein Paar Pistolen hielt und denunzirte den jungen Mann. — Es fragt sich nun nur, nach welchem Gesetze — da die Volksbewaffnung ein Recht ist — der Missethäter bestraft werden soll, wenn noch dazu kommt, daß die fraglichen Pistolen doch eigentlich nur ein Paar Knoblauchwürste waren.

— Folgende Zuschrift ist mit vielen Unterschriften heute an das Finanz-Ministerium abgegangen, und circulirt überdies im Niederbarnimschen Kreise:

„Ein Hohes Finanz-Ministerium hat der National-Versammlung Gesetzentwürfe über Errichtung von Renten-Banken zur Ablösung der auf dem kleinern Grundbesitz lastenden Gutsberrlichen Abgaben, und zur Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen und Einführung einer gleichmäßigen Grundsteuervertheilung vorgelegt.

Gegen diese Gesetzentwürfe erhebt sich der große Grundbesitz und behauptet, er widersehe sich denselben zur Förderung des Wohles aller Volksklassen.

Wir, jedenfalls mehr berechtigt, unser eignes Interesse zu fördern, als die Besitzer großer Güter, sind dagegen der entschiedenen Ansicht, daß der große Grundbesitz durch diese Erhebung gegen die Ministerial-Entwürfe nicht für uns, sondern nur für sich sorgt, und daß die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen und Ausbringung der Grundsteuer nach Größe und Güte des Grundstücks die einzig richtige Besteuerung des platten Landes, sowie die Errichtung von Rentenbanken höchst segensreich und nothwendig sei.

Auf die ungegründeten Behauptungen der großen Herren gehen wir nicht ein, ihr formelles Recht fällt vor dem großen Grundsatz der Jetztzeit: „Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze.“

Einem Hohem Ministerio sagen wir daher für diese Vorlagen unsern herzlichsten Dank, und bitten dasselbe auf's Dringendste, fest und beharrlich, durch kein Geschrei und kein Mittel beirrt, auf dem betretenen Wege fortzugehen, vielmehr alle ungeschlichen Drohungen mit der ganzen Strenge des Gesetzes zurückzuweisen, und sich in Durchführung dieses Grundsatzes jederzeit unserer vollen Anerkennung und Unterstützung versichert zu halten.

Weißensee, den 20. August 1848.

Der Vorstand des Vereins der Vaterlandsfreunde  
Niederbarnimschen Kreises.

Krause, lic. theol. Anninat, Feldmesser.

Krause, Bauergutsbes. Spitznash, Bauergutsbes.

Krause, Dr. Braumüller, Bauergutsbes.

Richter, Bauergutsbes.

(Eine Cabinets-Ordre.) Die „Charakterzüge und historischen Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. von Gylert“ erwähnen folgender Cabinetsordre:

„Ich habe sehr mißfällig vernehmen müssen, wie besonders junge Offiziere Vorzüge ihres Standes vor dem „Civilstande behaupten wollen. Ich werde dem Militair sein Ansehen geltend zu machen wissen, wenn es ihm „wesentliche Vorteile zu Wege bringt, und das ist „auf dem Schauplatze des Krieges, wo sie ihre „Mitbürger mit Leib und Leben zu vertheidigen haben; „allein im Uebrigen darf sich kein Soldat unterstehen, „weß Standes und Ranges er auch sei, einen meiner „Bürger zu brüskiren. Sie sind es, nicht ich, die „die Armee unterhalten; in ihrem Brodte steht das „Heer der meinem Befehle anvertrauten Truppen, und „Arrest, Cassation und Todesstrafe werden die Folgen „sein, die jeder Contravenient von meiner unbeweglichen „Strenge zu gewärtigen hat.

Berlin, den 1. Januar 1798.

Friedrich Wilhelm.“

Wir glauben, die Zeit wird den Commentar übernehmen. — Da aber alle früheren Erlasse noch heute Gültigkeit haben, so kann es mit berührter Cabinets-ordre nicht anders sein und das Militair wird es hoffentlich dankend anerkennen, seine Stellung dem Volke gegenüber hierdurch kennen zu lernen.

— Es wird behauptet, daß die Schüsse, welche in der Friedrichsstraße in der Nähe der Georgenstraße in der Montagsnacht gefallen sind, von Constablern herrührten, was um so wahrscheinlicher ist, da ebenso allgemein behauptet wird, daß die Constabler Dolche und Terzerole bei sich tragen.

— Ueber den Angriff auf Herrn Held in Straußberg ist uns eine Erklärung der Art zugegangen daß von der Reaktion unter die Anstifter dieser Vorfälle die Nachricht verbreitet wurde: Auf Herrn Held's Kopf wäre eine Belohnung von 5,000 Thalern gesetzt.

**(Eingekauft.)**

— Am 4. August wurde der Kaufmann G. Striegnitz aus Eckardtsberge von dem Inquisitionat (Behmgericht!) zu Reiz auf Grund falscher Denunciationen der Majestätsbeleidigungen und des frechen unehrerbietigen Tadel der Gesetze angeklagt, sofort eingesperrt; dann wurde ihm vorgelogen, er solle nach beendigtem Zungenverhör freigegeben werden, was nicht geschah. Hierauf wurde er per Schub nach Eckardtsberge transportirt, um sich eine Viertelstunde an dem häuslichen Jammer zu weiden und sogleich wieder inhaftirt, früh Morgens darauf nach Raumburg in die Frohnfeste gebracht, obgleich sich herausgestellt hatte, daß ein Majestätsverbrechen gar nicht vorlag. Hier sitzt er und wartet trotz seiner dringenden Vorstellungen vergeblich auf seine Freilassung. Während dessen ist am 7. seine Frau vor Schreck über die Verhaftung in Folge eines Blutsturzes 1 1/2 Monat zu früh entbunden, sein Geschäft in Burkensrode geschlossen, das in Eckardtsberge in fremden Händen, und er selbst wird, indem das Glend zu Hause sich häuft, aus einem Kerker in den andern geschleppt. Zwar hat er mehrere Male die Humanität der Behörden angerufen, allein dieser Artikel scheint sich vergriffen zu haben, er sitzt noch heute ohne Beschuld.

Das, harmloser Michel, nennt man „persönliche Freiheit!“

Inzwischen schmiedet der Rath Gäbler in Eckardtsberge, welcher Denunciant und Richter in einer

Person ist, schon wieder neue Anklagen wegen einer Volks-Versammlung zu Billrode am 30. Juli, obschon die beiden ersten Reden auf die am 2. und 23. Juli zu Eckardtswalde gehaltenen Vorträge noch nicht einmal bestraft! sind!! Der Criminal-Richter Jacob sagte zum Angeklagten auf dessen Einwand, daß in Berlin ganz andere Dinge gesprochen und gedruckt würden: „Ja in Berlin mag das gehen, aber so weit werden wir es hier nicht kommen lassen!“ Viktoria die Rede- und Pressfreiheit! —

Obige Thatsachen verbürgt

G. Striegnitz.

Gefängniß Raumburg den 23. August 1848.

— Ew. Wohlgeboren haben in der, der Locomotive beiliegenden Liste der Mitglieder des sogenannten Preußen-Vereins auch die Namen der hier Unterzeichneten aufgeführt. Indem wir auf unser Ehrenwort versichern, diesem Vereine nicht mehr anzugehören, verwahren wir uns zugleich hierdurch feierlich gegen jede die Tendenzen dieser Parthei dokumentirende Gesinnung und bitten, da unsere Ehre als deutsche Männer sich mit der Mitgliedschaft nicht verträgt, so dringend als ergebnist, diese Zeilen in Ihre Locomotive aufzunehmen.

Berlin, den 23. August 1848.

Mit größter Hochachtung  
ergebenst

Leopold v. Bersen, Major a. D. Linksstraße 17.  
H. Mahlmann, Lithograph, Alte Leipzigerstraße 21.  
C. W. Mehlmann, Rentier, Behrenstraße 71.  
Ferd. Müller, Kaufmann, Behrenstraße 1a.  
J. Hirschmann, Wagenfabrikant, Behrenstraße 1a.  
W. Jäckel, Tischler, Kanonierstraße 30.

— Gestern Morgen sind von den Constablern C. 417 und C. 362, Zettel des demokratischen Clubs abgerissen worden, wie sie aussagten, auf Befehl des Staatsanwalts. Diebe und Zettelabreißer verfallen der gesetzlichen Strafe.  
Paarmann, Maler.

**A u f r u f !**

Diejenigen, welche als Freiwillige in den Herzogthümern Schleswig-Holstein gefochten und sich als solche legitimiren können, werden ersucht, sich Sonnabend den 26. August, Abends 7 Uhr, im Schöuberger'schen Lokale, Niederwallstr. 11, gefälligst einzufinden, um über die Unterstützung der Verwundeten bei der provisorischen Regierung die nöthigen Schritte zu thun.

St. Nikolaus,  
Kochstr. 66.

E. Goering,  
Gr. Georgenkirchgasse 26.

Der  
**Social-Verein.**

Sonnabend, den 26. August

im

Maass'schen Locale, Sebastians-Strasse 62.

Tagesordnung:  
Die Constabler und die Deportation.

Das Directorium.  
Held.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-Handlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Siebmann,**  
Friedrichstraße 18.

Schnellpresse-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.**  
Spandauer Straße 49.